

Besprechungen.

Salomonski, Martin, Gemüsebau und -Gewächse in Palästina zur Zeit der Mischnah. Berlin, Poppelauer, 1911. 71 S. 8°. M. 2.50.

Der Verfasser ist an sein Thema leider mit unzureichender Sachkenntnis und unzulänglicher philologischer Schulung herangetreten. Die Arbeit — nach einigen Bemerkungen Seybolds zu schließen, Tübinger Dissertation — ist ein bedauerlicher Rückschritt gegen die schönen Monographien Siegmund Fränkel'scher Schüler: Krengel, Rieger und Vogelstein. Dr. Salomonski hält Jacob Levy, dessen ungeheure Verdienste um die talmudische Lexikographie auf anderem Gebiete liegen, für eine kompetente Autorität in bezug auf naturhistorische Realien. Neben Levy beruft er sich für Realien gern auf Samtner und auf lexikalische Arbeiten zweiter Hand. Obadja aus Bertinoro und Israel Lipschütz rangieren ihm neben, manchmal vor Haj Gaon, Maimuni und Aruch.

Wer sagen kann: »aus Lauch wurde auch Mehl gemacht« (S. 28, N. 7), dem geht die Befugnis ab, über botanische Fragen mitzusprechen. Dabei zeigt die Verwechslung von כרישה und כרישנה in derselben Frage (S. 28 und S. 49!), daß die richtige philologische Schulung fehlt. קצה wird S. 9 richtig mit Schwarzkümmel, auf derselben Seite aber dreimal mit Dill wiedergegeben. Daß dem Verfasser botanische Kenntnisse abgehen, zeigt Amalthea für Althaea, S. 45 und Portulaca odoracea für oleracea an zwei Stellen: S. 55, 56. S. 26 sagt der Verfasser: »Daß ein in den kranken Schädel eines Tieres eingesetzter Kürbisteil dieses gesund erhalten hätte, kann nicht ernst genommen werden.« Es handelt sich nicht um ein Tier, sondern um einen Menschen. Wie sehr der Verfasser diese Stelle, für die übrigens Toßefta Ohol. II, 599, 7 anzuführen war, mißverstanden hat und wie unbegründet sein abweisendes Urteil ist, zeigt die Gegenüberstellung des folgenden Passus aus Preuß' schönem Buche (Bibltalm. Medizin 237): »Die älteren talmudischen Quellen berichten von einer Trepanation an einem Menschen in En hûl, dem man später den Schädeldefekt mit einer getrockneten Kürbisschale deckte, wie heute die Insulaner mit Kokosnußscheiben. Kürbisschalen zur Deckung von Trepanationsdefekten benutzen auch die serbischen Volkschirurgen.« Hiezu ist nur zu bemerken, daß nach dem Wortlaut der

Quelle der Schädeldefekt, wie es scheint, nicht durch Trepanation, sondern durch einen Unglücksfall verursacht war.

Die sprachlichen Kenntnisse des Verfassers erscheinen in eigen tümlichem Licht, wenn er טני, das er aus der Mischna belegt, für aramäisch hält, wenn er טיקין und פנין (S. 22, N. 12) kombiniert oder (S. 39, N. 1) zitiert: שתילי של בצלים, oder שום בעל בבי und בלבקיא ((Krauß, Lehnw. II, S. 154!) zusammenwirft. Das systemlos zusammengeraffte Pflanzenverzeichnis auf Seite 38 ff. ist unverarbeitetes Rohmaterial, das der Verfasser mit Hilfe der in seiner Vorbe merkung aufgezählten Hilfsmittel leicht hätte bearbeiten können. Den Glossen Maimunis und anderer steht der Verfasser hilflos gegenüber. Druckfehler liefern ihm Schlagworte für neue Pflanzen, z. B. טורי, S. 51, das Zuckermandel in den Errata zur Stelle als Druckfehler für שעורי bezeichnet.

Das Werkchen ist nicht frei von Mißverständnissen, die aus der Flüchtigkeit, mit welcher der Verfasser arbeitet, stammen. Er sagt z. B. in meinem Namen: das griechische ammi stamme von גמיא, wäh rend ich es auf אמיתא zurückgeführt habe.

Die Abbildungen sind ziemlich überflüssig. Irreleitend ist es, wenn für Wassermelone und Zuckermelone eine Abbildung geboten wird. An Druckfehlern fehlt es nicht. Statt טילקא schreibt der Ver fasser im Texte S. 51 und auf Tafel III טליקא.

Ich erlasse es mir, auf die sprachlichen und botanischen Einzel heiten einzugehen, da die ganze Arbeit von neuem gemacht werden muß.

Szegedin, im Dezember 1911.

Immanuel Löw.



Berichtigung.

In meiner letzten Besprechung oben S. 629 ff. bitte ich folgende Druckfehler zu berichtigen:

S. 630, Zeile 32 von unten muß es heißen: יתכדרא אלבנאין ענדנא; das. Z. 3 v. u. lies אלי statt אלו; das. Z. 3 v. u. l. לאום st. לארם; S. 631, Z. 7 l. פנים für ענים; das. Z. 14 l. m. E. st. mit E.; das. Z. 20 l. שינמר st. שינמר.

Stockholm.

M. Fried.

